

den 14. Juli 1931.

Herrn

Lieber Herr Superintendent!

Ich bin froh, dass Sie durch Ihren Sohn wissen, wie sehr ich durch den Neubau meiner Dogmatik in Anspruch genommen bin. Es wäre sonst schon unverzeihlich, dass ich Ihnen noch immer nicht geschrieben habe zu Ihrem Vorwort und zu der Verlobungsanzeige, die uns aus Ihrem Hause zugekommen ist. Zu dem Vorwort habe ich gar nichts anderes zu sagen, als dass ich mich darüber als über einen neuen Beweis Ihrer Freundschaft und Ihres Vertrauens sehr freue. Und dass ich keinerlei Änderung vorzuschlagen habe. - Die Verlobungsanzeige scheint darauf hinzuweisen, dass die ernstesten Sorgen in dieser Sache, von denen Sie uns im Frühjahr hier erzählt haben, sich offenbar in der Hauptsache einigermaßen geklärt haben. Wir begleiten die Verlobten unbekannterweise auch mit unseren guten Wünschen. - Der Gedanke, dass Sie durch die Vermittlung Ihres Sohnes von weitem an meiner Arbeit teilnehmen, freut mich sehr. Ich wollte so gerne, dass die zweite Fassung meines Aufrisses besser und deutlicher und auch bibelnäher würde als die erste. Aber das Alles sind Dinge, die man nicht in der Hand hat.

Mit herzlichem Gruss an Sie und Ihr ganzes Haus

Ihr